



»GOING BACK

Mit dem X1 erinnert **Pro-Ject** an seine Wurzeln und unterstreicht das seither gepflegte Erfolgsrezept, mit dem vor fast 30 Jahren alles begann.

Von Matthias Böde

Mitten in den CD-Boom hinein erschien 1991 ein flacher, schwarzer Plattenspieler der damals neuen österreichischen Marke Pro-Ject. Dieser sollte laut Firmenchef Heinz Lichtenegger im Meer der Silberscheibchen die analoge Fahne hochhalten. Und zwar genau dort, wo sie zu versinken drohte: in der Kaufklasse. Ein weiterer High-End-Dreher für die Vinyl-Junkies war nicht sein Anliegen, sondern die Vorzüge einer anspruchsvollen Schallplattenwiedergabe volksnah zu vermitteln.

Tatsächlich erregte der optisch unscheinbare Pro-Ject1 ob seiner Klangqualität Aufhorchen. Der Rest ist Geschichte. Heute sind die Österreicher im Bereich der engagierten,

aber preislich günstigen Plattenspieler Marktführer und bieten eine Unzahl von im slowakischen Litovel gefertigten Modellen für jeden Anspruch und Geschmack, die jedoch durchweg dem Credo folgen, mit dem einst alles begann:

- einfache, aber korrekt ausgeführte Technik,
- hochwertige Teile und Materialien, dabei Verzicht auf teures Design-Beiwerk und überflüssigen Schnickschnack sowie
- Entwicklung und Fertigung durch Ingenieure und Fachkräfte in Europa.

Auch der neue X1 folgt diesen Grundsätzen, die Pro-Ject übrigens nie verlassen hat, weshalb die Überschrift insofern irreführend ist, dass die Österreicher mit ihm nicht zu ihren Wurzeln zurückkehren, dieses



Der MM-Abtaster des X1 basiert auf Ortofon's 2M-Serie. Er bietet prima Klang und Abtastfähigkeit sowie einen elliptischen Diamanten.



Der Subteller sowie der schwingend aufgehängte Motor sitzen in einer flachen Ausfräsung (l.). Ein Entwicklungsziel war, Hohlräume zu vermeiden.



Mit Komfort: Im Unterschied zu einfacheren Pro-Ject-Drehern bietet der X1 eine elektronische Drehzahlumschaltung. Nur für 78 Touren ist der manuelle Eingriff notwendig (o.).

TO MY ROOTS«

aber mit dem aktuellen Modell nochmals besonders unterstreichen wollen.

Konsequenz in den Details

Im Fall des X1 bedeutet dies ein grundsolides MDF-Chassis ohne unnötige Hohlräume, was unsauberem „Kistenklang“ entgegenwirkt, das entweder mit echtem Walnussfurnier oder aber mit jeweils acht Schichten schwarzen beziehungsweise weißen Hochglanzlacks belegt ist. Der Motor, der den präzise gelagerten Subteller per Riemen antreibt, ist über Gummipuffer sowie ein Gummiband vom Gehäuse entkoppelt, kann also kaum Schwingungen auf dieses übertragen. Obendrauf sitzt ein resonanzfeindlicher, 1,5 Kilogramm schwerer Acrylteller, auf den eine Filzmatte gehört. Ein weiteres Highlight ist der von

anderen Pro-Jects bekannte, ebenso leichtgängig wie exakt laufende Tonarm mit doppelwandigem, einteiligem Ausleger mit fester Headshell. Den Kern bildet dabei ein hartes Aluminiumrohr, das von einer Carbonauflage umhüllt ist. Dieses Sandwich soll optimale Steifigkeit bei bester Schwingungsdämpfung bieten und ist die ultima ratio des im Tonarmbau routinierten Herstellers, dessen Arme auch auf den Laufwerken anderer Hersteller eine prima Figur machen.

Ist ein solcher Arm auf einem Plattenspieler zum Preis des X1, der komplett knapp 800 Euro kostet, eher ungewöhnlich, so kommt Pro-ject im folgenden Punkt fraglos das Verdienst zu, die gesamte Branche unter Druck gesetzt zu haben. Denn es ist noch gar nicht so lange her, dass selbst an-



Stil-Kunde: Den Pro-ject X1 gibt es neben dem Walnuss-Finish unseres Testgeräts zum identischen Preis auch in Hochglanzschwarz und -weiß. Bei den Verkaufszahlen liegt Schwarz übrigens traditionell vorne.



Klare Sache:

Im Lieferumfang findet sich eine Haube, die den X1 vor Staub schützt und für den Betrieb leicht abgezogen werden kann. Audiophile tun dies, damit sich keine Schwingungen der Abdeckung auf das Gehäuse übertragen.

PRO-JECT X1

Preis: um 800 Euro (komplett mit MM-Abtaster, drei Ausführungen)
Maße: 42 x 13 x 34 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre

Kontakt: ATR - Audio Trade
Telefon: +49 208 882660
Internet: www.audiotra.de

Fazit: Pro-Ject zeigt, wie man's macht: Mit hochwertigen, in Jahrzehnten bewährten wie stets optimierten Teilen plus jeder Menge Know-how gelingt den Österreichern ein weiteres Mal ein rundum überzeugender Plattenspieler der anspruchsvollen Kaufklasse, der zwar gewiss keine Revolution im Vinylsektor löst, dafür jedoch die Evolution im Angebot des Herstellers vorantreibt. Dieser versteht es, einerseits eigene Entwicklungen wie den nun doppelwandigen Carbon-Tonarm zu verbessern, wie auch, eingekauftem wie dem MM-Abtaster von Ortofon einen eigenen Stempel aufzudrücken. Der neue X1 ist in jeder Hinsicht ein toller Dreher für viele Jahre Hörspaß mit schwarzen Scheiben.

Ausstattung: Externes Netzteil, Hauptschalter unter dem Chassis, elektronische Umschaltung und Kontrolle der beiden Geschwindigkeiten, bei Umlegen des Riemens 78 Umdrehungen, MM-Abtaster, umfangreiches Zubehör, deutsche Bedienungsanleitung

Minimalist:

Für exakt 735 Euro liefert Pro-Ject den RPM3 Carbon im Bumerang-Design in Weiß, Rot oder Schwarz. Dieser hat einen externen Motor, einen Carbon-Tonarm sowie eine Sonderversion aus Ortofon bewährter „2M“-Abtasterlinie.

spruchsvolle Dreher, um den Endpreis niedrig zu halten, mit den einfachsten und billigsten Tonabnehmern ausgerüstet wurden, die zu haben waren und zu kaum mehr als zur Funktionsprüfung taugten.

Dieser Unsitte ist Pro-Ject von Anfang an konsequent entgegengetreten, indem man ernst zu nehmende Abtaster von Ortofon einsetzte. Die Mitbewerber folgten irgendwann dem guten Beispiel oder merkten, dass sie mit ihren Vinylfräsen keinen Blumentopf mehr gewinnen konnten. Der MM-Typ im X1 basiert auf der bewährten 2M-Linie des dänischen Spezialisten, wobei für das „Pick it S2“ laut Lichtenegger eine behutsam geänderte Abstimmung in der Dämpfung vorgenommen wurde, um es einen Tick musikalischer zu machen. Nichts dagegen!

Bei einem wichtigen Zubehör, bei dem die Österreicher selbst lange auf dem Holzweg wandelten, haben sie für Abhilfe gesorgt: dem Phono-Kabel. Erfüllten die bis vor wenigen Jahren beigegepackten schwarzen Standardstrippen kaum mehr als ihre Grundfunktion, bietet der seitdem mitgelieferte, transparente Leiter durchaus audiophile Qualitäten, indem er da, wo früher latente Enge und Strenge herrschten, die gelöstere, räumlichere und homogenere Wiedergabe zulässt. Das Kabel bildet damit das gelungene Endstück des ambitioniert gemachten X1.

Hörtest mit Überraschung

Keine Ahnung, wie viele Pro-Jects mir im Laufe meines Testerlebens schon unter die Finger gekommen sind. Von 215 bis 7000 Euro war alles

dabei, und stets tummelten sich die mit Liebe wie Augenmaß gemachten Dreher unter den Besten ihrer Preisklasse – oder sie führten diese gleich gar an.

Der neue X1 machte da keine Ausnahme, sondern zeigte, was für das Geld geht, tönte lebendig, akkurat, gut organisiert und sauber. So weit erfüllte er unsere Erwartungen. Doch als wir Ana Carams vertrackte Bossa-Nova-Nummer „Maybe“ auflegten, sortierte der Österreicher – Überraschung! – dessen wie silberne Fischchen unter einer dunklen Wasseroberfläche dahinhuschende Details so behend, stellte die wie vom Nebenraum hereinschallende Perkussion so deutlich nach rechts hinten ab, dass wir uns fragten, ob das ein 800-Euro-Dreher jemals zuvor so prima abgeliefert hatte.

Eine unserer Klassenreferenzen ist bis dato – natürlich – Pro-Jects bewährter RPM3Carbon zum Komplettpreis von 735 Euro, den wir mit ähnlichem Abtaster, er heißt 2M Silver, sowie identischem Kabel parallel betrieben. Dieser zeichnete das komplexe Gefüge tatsächlich etwas enger, vordergründiger und brachte weniger Luft zwischen Stimme und Instrumente. Hier hört man wohl den Fortschritt gegenüber dem 2015 erschienenen, avantgardistisch gestylten Modell, das auch im Bass vergleichsweise rumpeliger und weniger definiert aufspielte.

Deshalb gehört der X1 zu den Top-Angeboten der Liga. Mit ihm unterstreicht Pro-Ject einmal mehr seinen Ansatz, gut anzufangen und dann stetig besser zu werden. Es geht eben nichts über starke Wurzeln. ■